Ärger über Schlaglöcher und mangelnde Rücksichtnahme

NRZ-Leserinnen und -Leser fahren gerne Rad, bestätigen aber die Ergebnisse des ADFC-Fahrradklimatests: Es ist viel Luft nach oben

Über die HOAG-Trasse fuhren früher Züge, heute wird hier zwischen Oberhausen und Duisburg geradelt. UDO MILBRET / FUNKE FOTO SERVICES

An Rhein und Ruhr. Den Anspruch, das Fahrradland Nummer 1 zu sein, erfüllt Nordrhein-Westfalen längst noch nicht. Die jüngst herausgegebenen Ergebnisse des Fahrradklima-Tests des ADFC, bei dem NRW von 62.000 Mitmachenden mit der Schulnote 3,9 benotet wurde, eine deutliche Sprache. Auch die Leserinnen und Leser der NRZ ärgern sich über viele Unzulänglichkeiten – dabei fahren viele überaus gerne mit ihrem Rad.

„In unserer Stadt wird – wie vermutlich in allen anderen Ruhrgebietskommunen auch – alles Mögliche für das Fahrradfahren getan", schreibt der **Essen**er Dietmar Kram. Ein wenig verbittert klingt sein Nachsatz. „Einzige Ausnahme: der Kfz-Verkehr darf in keiner Weise eingeschränkt werden…"

Julia Pricken nutzt ihr Fahrrad oft für die Fahrt zur Arbeit – trotz Ärgernissen. „Viele Radwege sind schlecht und sie werden auch nicht repariert. Das regt mich auf, es macht oft keinen Spaß."

Der **Moers**er Siegfried Peter ist nach eigener Aussage sehr viel mit dem Rad unterwegs. „Es hat sich viel getan. Es gibt sehr gut ausgebaute Radwege auf alten Bahntrassen und entlang von Wasserläufen." Auch einige Städte würden innerorts bereits über breite separierte Radwege verfügen. „Die Regel ist es aber leider nicht. Viele Radwege haben eine schlechte Fahrbahn, sind sehr schmal (Überholen geht hier nicht regelkonform) und Gefahren lauern von vielen Seiten (Falschparker, Abbieger und unachtsame Fußgänger zum Beispiel)." Generell sieht er mangelnde Rücksichtsname als großes Problem an.

Er merkt an, dass Straßenbahnschienen bei der Planung des Radverkehrs ignoriert und so zur Gefahr werden. Der Moerser bemängelt auch sehr lange Wartezeiten an Ampeln, an denen es zum Teil für Radler erst nach zwei Intervallen eine kurze Grünphase gebe.

Peter schließt seinen Beitrag aber versöhnlich: „Ich werde trotzdem weiter radeln und zwar gerne."

In **Oberhausen** spricht Joachim Roth von einer äußerst mangelhaften Situation für Fahrradfahrerinnen und -fahrer. „Überall nur Flickschusterei, so dass man von einem geflickten Schlagloch ins nächste fällt." Man laufe ständig Gefahr, sich eine „Acht" zu fangen, die dann wiederum teuer beseitigt werden müsse. „Qualität sieht anders aus."

Roth sieht aber auch rühmliche Ausnahmen. „Die Strecke vom Landschaftspark-Nord in Duisburg zum Rhein über Oberhausen-Holten mit all den einzelnen Nebenstrecken, z.B. alte Emscher, ist sehr gepflegt und auch die unbefestigten Wege sind von guter Qualität und gut zu befahren." *mars*

Politik steuert beim Radverkehr auf Kollisionskurs

Schlechtes Abschneiden bei ADFC-Umfrage zum Thema Fahrradfreundlichkeit provoziert bei SPD und FDP unterschiedliche Reaktionen

Das schlechte Abschneiden der Stadt Essen beim jüngsten „Fahrradklimatest“ des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) hat in der Politik unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Während die SPD beim Ausbau des Radwegenetzes auf mehr Tempo drängt, warnt die FDP vor Aktionismus.

Unter 14 Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern belegt die Stadt Essen in der jüngsten Rangliste des ADFC den letzten Platz als fahrradunfreundlichste Stadt Deutschlands. Das Ergebnis dieser Umfrage stelle der städtischen Verkehrs- und Umweltdezernentin Simone Raskob „ein vernichtendes Zeugnis aus“, urteilt die SPD im Rat der Stadt. Zwei Jahre nach dem Beitritt des Essener Stadtrats und der damit einhergehenden Selbstverpflichtung zu dessen Umsetzung herrsche zu oft Stillstand.

SPD drängt auf Pragmatismus

„Wir brauchen endlich mehr Pragmatismus und schnelle, gewinnbringende Verbesserungen für die Fahrradinfrastruktur in Essen“, fordert Ulrich Malburg, verkehrspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Dass beispielsweise die Bocholder Straße seit Jahrzehnten als Hauptroute des Radverkehrsnetzes ausgewiesen sei, obwohl die viel befahrene Hauptstraße nahezu keinen Radweg aufweist, sei nicht hinnehmbar. Der Mehrheit aus CDU und Grünen im Rat der Stadt wirft die SPD fehlende Kompromissbereitschaft vor. Auch setze Schwarz-grün mit Prestigeprojekten falsche Akzente. Niemand brauche einen Radweg auf Stelzen, heißt es in Anspielung auf einen Vorschlag von CDU-Fraktionschef Fabian Schrumpf. Gefragt seien schnelle Erfolge „an Stellen, bei denen wir nicht erst eine Brücke für Millionenbeträge nutzbar machen müssen, um 800 Meter Strecke zu erreichen“, betont Ingo Vogel, womit der SPD-Fraktionsvorsitzende auf den Umbau des Rommenhöller Gleis in Rüttenscheid zur Radtrasse anspielt.

Die FDP-Fraktion zeigt sich hingegen irritiert über das äußerst schlechte Abschneiden Essens beim Fahrradklimatest. Das Ergebnis sei nicht nachvollziehbar, nach dem Beitritt zum Radentscheid habe sich in Essen sehr wohl einiges getan, so der FDP-Fraktionsvorsitzende Hans-Peter Schöneweiß.

Am Radverkehr scheiden sich in der Politik die Geister. KOKOSKA / FFS

Die FDP hebt hervor, dass ein Großteil der täglichen Berufspendler auf das Auto angewiesen seien. Um die damit verbundenen verkehrlichen Belastungen zu minimieren, sei es wichtig, dass der Verkehr flüssig und zügig fließe. Viele Straßen seien jedoch in einem katastrophalen Zustand. „Aus diesem Grunde müssen wir weiterhin kräftig auch in unser kommunales Straßennetz investieren“, so Schöneweiß. Das Radwegenetz sei instandzuhalten, neue Radwege sollen nach Meinung der Liberalen aber nur dort angelegt werden, wo dies sinnvoll sei.